

# Herkunft ; Aufenthalt in Basel und Strassburg

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **2 (1896)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns. <sup>1)</sup> (1537—1554.)

## 1. Herkunft. Aufenthalt in Basel und Straßburg.

Es ging ziemlich lang bis „der kunstrich buchtruf, der Lüttschen lobwürdiger fund“ — um uns der Ausdrucksweise Anshelms (IV, 218) zu bedienen — auch in Bern gepflegt wurde. Schon in mehr als 300 Orten hatte die Kunst Gutenberg's eine Stätte gefunden, als im Jahre 1537 Mathias Apiarius hier die erste Buchdruckerpresse errichtete.

Man hat aus diesem verhältnißmäßig späten Auftreten des Bücherdruckes in Bern herausdüsteln wollen, es sei mit der Bildung nicht sonderlich glänzend gestanden. Mit eben so viel Recht ließe sich behaupten, jedes Städtchen, das eine Inkunabel, d. h. einen Druck aus der Wiegenzeit der Kunst, resp. vor 1500, aufzuweisen hat, müsse eine Leuchte der Wissenschaft gewesen

---

<sup>1)</sup> Als Vorstudie zu dieser Arbeit vgl. „Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf (1480 bis 1536)“ im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels (Leipzig 1896). — Ueber Apiarius ist schon viel geschrieben worden. Erwähnenswerth sind indessen bloß die Notizen Fettscherin's in der Hist. Zeitung 1853, S. 76 und 1854, S. 6., die Aufsätze des Hrn. Bibliothekars G. Kettig in verschiedenen Zeitschriften, die Monographie des Hrn. Prof. Dr. A. Thürlings (Der Musikdruck mit beweglichen Metalltypen im 16. Jahrhundert und die Musikdrucke des Mathias Apiarius in Straßburg und Bern) in der Vierteljahrsschrift für Musik-Wissenschaft (1892) und die Nach-

sein. Wenn wir das Gebiet der jetzigen Eidgenossenschaft in's Auge fassen, so sind es 11 Ortschaften, in denen die Buchdruckerkunst früher als in Bern Eingang gefunden hat; allein nur in 3 konnte sie festen Fuß fassen, nämlich in den Städten Basel, Genf und Zürich. In Beromünster (1470), Burgdorf (1475), Rougemont (1481), Promenthour bei Nyon (1482), Lausanne (1493), Sursee (1500), Luzern (1526), Neuenburg (1533) war sie mehr oder weniger eine bloß vorübergehende Erscheinung <sup>1)</sup>. Nur da, wo günstige Verkehrswege und Handelsbeziehungen einen größern Absatz der gedruckten Bücher ermöglichten, wo also Buchdruck und Buchhandel Hand in Hand gingen, konnte ein blühendes Gewerbe sich entwickeln. Der große Büchermarkt jener Zeit war die Frankfurtermesse. Wer Bücher verkaufen oder kaufen wollte, der mußte sich dorthin begeben. Von dem Basler Buchdrucker Heinrich Petri (1508—1579) wird uns be-

---

richten über Mathias Apiarius, die Hr. Bibliothekar Dr. Chr. Bernoulli in den „Basler Büchermarken“ (Straßburg 1895) gab. Die übrigen Veröffentlichungen sind werthlose Kompilationen meistens Ausbeutungen der Rettig'schen Arbeiten. Unsere Darstellung stützt sich, soweit sie Bern betrifft, auf eigene Forschungen. Hierbei stand uns Hr. Staatsarchivar Türler stets hilfreich zur Seite, wofür wir ihm herzlich danken. Nicht weniger sind wir unserm verehrten Freunde Hrn. Bibliothekar Schiffmann zu Dank verbunden für die Bereitwilligkeit, mit welcher er uns das von ihm gesammelte bibliographische Material über die Buchdruckerfamilie Apiarius zur Verfügung stellte. Wir gedenken im nächsten Taschenbuch Notizen über Samuel und Sigfrid Apiarius, die Söhne des Mathias, zu bringen. Ein Verzeichniß ihrer Druckwerke würde den Schluß unserer Arbeit bilden.

<sup>1)</sup> Siehe die gründlichen, zuverlässigen Untersuchungen des Hrn. Bibliothekars Th. Dufour im Katalog 25 der schweizerischen Landesausstellung in Genf (1896).

richtet, daß er 108 Messen zu Frankfurt a. M. besuchte. Andererseits vernehmen wir durch einen Zeitgenossen, „es sey Bern zu weit von Franckfort“. Hierin liegt, glauben wir, die Erklärung für die späte Einführung der Buchdruckerkunst in Bern. Die große Entfernung von der Metropole des Buchhandels wird manchen Drucker abgehalten haben, seine Schritte nach Bern zu lenken. Sie ist auch der Grund, warum in andern ebenfalls ungünstig gelegenen Orten, die aber durch einen glücklichen Zufall früh in den Besitz einer Druckerei kamen, der Bücherdruck nicht fortgesetzt wurde oder doch zeitweilig in's Stocken gerieth.

Ein frappantes Beispiel liefert uns Zürich. Dort ließ sich schon im Jahre 1479 ein Buchdrucker nieder, Namens Sigmund Rot, genannt Langschneider, von Bitche. Zweifelsohne wird er auch seine Kunst ausgeübt haben, indessen ist uns von seinen Leistungen nichts erhalten geblieben oder wenigstens nichts zur Kenntniß gekommen. Neun Jahre später treffen wir Sigmund Rot de Bitche in Pescia und Siena thätig. Erst im Anfange des 16. Jahrhunderts tritt wieder ein Drucker in Zürich auf; es ist Hans Rüeegger, der 614 Schützenbriefe für das große Freischießen von 1504 herstellte. Ob dieser Hans Rüeegger identisch ist mit dem gleichnamigen Goldschmied, der sich 1488 zu Zürich in's Bürgerrecht aufnehmen ließ, oder dem Hans Rüeegger von Memmingen, einem Druckergefellen des Meisters Hans Froben in Basel, müssen wir dahingestellt sein lassen. Der zweite Druck, den Zürich aufzuweisen hat, ist der Kalender, den Hans am Wasen im Jahre 1508 druckte. Sodann kennen wir noch vier kleinere Druckfachen mit der bloßen Angabe „Gedruckt [zu]

Zürich“, ohne daß wir aber wüßten, welchem Drucker sie zuzuschreiben sind; zwei tragen als Datum 1512 und 1519. In diesem Jahre wurde Christophel Froschauer in's Bürgerrecht aufgenommen. Er ist es nun, der in Zürich den Buchdruck aus seinem Zustand des Vegetirens heraus hob und ihn zu einer Blüthe brachte, wie sie in der Schweiz nur von Basel erreicht worden war. Allerdings kam seine Stellung zur Reformation und speziell zu Zwingli seinem Verlage sehr zu Statten. Doch ist dieser großartige Aufschwung hauptsächlich seinem Unternehmungsgeist zu verdanken. Froschauer war eben nicht bloß Buchdrucker, sondern auch Buchhändler. Sein Konkurrent Hans Hager (1522—1527) druckte auch Reformationsschriften in nicht minder guter Ausführung. Froschauer aber ist der erste Zürcher Buchdrucker, der die Frankfurter Messe besuchte. Zwei Mal des Jahres, im Frühling und im Herbst, begab er sich dorthin mit seinen Büchern. Hier vollzog sich der Absatz im Großen, theils durch Verkauf, theils durch Austausch. Hier lernte der Verleger die neuesten Erzeugnisse kennen, erfuhr etwa auch, was gedruckt werden sollte, und falls zwei Drucker die gleichen Absichten hatten, war die Möglichkeit gegeben, sich gegenseitig zu verständigen.

Wir nehmen Abschied von den Druckerherren, verlassen die Büchermesse und wenden uns wieder nach Bern.

Ueber die Herkunft des Mathias Apiarius, unseres ersten Buchdruckers, war man lange Zeit im Unklaren. Die latinisirte Form seines Namens führte zu allerlei Vermuthungen, theils wunderlichster Art. Wegelin (Die Buchdruckereien der Schweiz. St. Gallen

1836) verdeutschte Aparius mit Bienenvater, gemäß dem Wörterbuch. Nach Fetscherin (Historische Zeitung. Bern 1853, S. 76) hätte er Beheler geheißen und stammte aus dem Guggisberg, wenn nicht etwa, wie er vorsichtshalber hinzufügt, Nachkommen von ihm dahin zogen. Wir würden weder des Bienenvaters noch seines berndeutschen Namensvetters Beheler Erwähnung gethan haben, wenn die Tradition sich nicht bereits dieser Namen mit der ihr eigenen Zähigkeit bemächtigt hätte, trotzdem schon 1864 Weller in seinen Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen (Band II, Seite 342) ein Büchlein verzeichnete, in welchem Aparius einmal seinen ehrlichen deutschen Namen gesetzt: „Getruckt zu Bern by Matthijs Biener Im Jar M. D. Vij.“

Matthijs Biener von Nure nberg, der Buchbinder, wurde am 10. Dezember 1525 in die Safranzunft zu Basel aufgenommen <sup>1)</sup>. Nach zwei Jahren erhält er das Bürgerrecht: „Uff Montag nach Judica (3. April) anno XXVII ist Mathijen Byner von Berchingen, nachdem er sin manrecht ereigt, das Burgrecht glichen, et juravit ut moris est“ (und leistete den Eid, wie es Sitte ist <sup>2)</sup>). Nürnberg ist also nicht sein Geburtsort — dort wird er seinen Buchbinderberuf betrieben haben, ehe er nach Basel kam — sondern das Städtchen

---

<sup>1)</sup> Die Mittheilungen über den Aufenthalt des Aparius in Basel verdanken wir der Zuvorkommenheit des Hrn. Staatsarchivars Dr. H. Wadernagel.

<sup>2)</sup> Ueber Burgrechtsverleihungen siehe: Geering, Handel und Industrie in Basel, S. 54. — Der Mannrechtsbrief entspricht unserm Heimatschein; er sollte beweisen, daß der Inhaber freien Standes und nicht leibeigen sei. Erzeigen — eröugen = vor Augen stellen, zeigen.

Berchingen in Mittel-Franken. Die Heimat des ersten Buchdruckers Berns ist sonach das Bayerland, welchem Basel seinen Froben und Zürich seinen Froschauer zu verdanken hat.

Im Jahre 1528 besuchte Apiarius mit acht Bürgern aus Basel die Berner Disputation und unterschrieb die zehn Thesen. Hier begegnet uns sein Name zum ersten Male in lateinischer Gestalt: Mathias Appiarius <sup>1)</sup>. Ueber seinen Aufenthalt in Basel vernehmen wir bloß noch, daß am 23. April 1531 dem Matthiesen Appiario ein Töchterlein Madlen in der Kirche zu St. Martin getauft wurde.

Anno 1533 taucht Apiarius als Buchdrucker in Straßburg auf. Wann er sich dorthin begeben, wissen wir nicht; auch sind wir für die Zeit, welche er in dieser Stadt zubrachte, ganz nur auf die Unterschriften der von ihm gedruckten Werke angewiesen <sup>2)</sup>. Das älteste ist unseres Wissens „Die Handlung in dem öffentlichen gesprech zu Straßburg iüngst im Synodo gehalten gegen Melchior Hoffman“. Da die Disputation am 11. Juni gehalten wurde und Martin Buzer schon Anfangs Juli gedruckte Exemplare an Vadian nach St. Gallen schicken konnte <sup>3)</sup>, so wäre die Anwesenheit des Apiarius in Straßburg einstweilen für die Mitte des Jahres 1533 festgestellt. Es waren namentlich die Reformatoren Buzer und Capito, die in diesem und in dem folgenden Jahre bei ihm drucken ließen. Anfangs August 1534

<sup>1)</sup> Stürler's Urkunden der bern. Kirchenreform I, 552.

<sup>2)</sup> Nach gefl. Mittheilung des Hrn. Archivars Dr. Windelmann in Straßburg enthalten weder das Stadtarchiv noch das kaiserliche Bezirksarchiv etwas über Apiarius.

<sup>3)</sup> Baum: Buzer und Capito, S. 596.

finden wir Apiarius im Verein mit Peter Schöffler<sup>1)</sup> einen von Sixt Dietrich komponirten Grabgesang (Epi-cedion) auf den Tod des Komponisten Thomas Sporer herausgeben. Die beiden Männer edirten dann in den Jahren 1534—1537 eine Reihe musikalischer Werke, die sowohl durch ihren Inhalt als ihre Ausstattung von Kennern hoch geschätzt und gesucht sind. Ueber die Entstehung der Firma Peter Schöffler und Mathias Apiarius können wir bloß Vermuthungen aufstellen. Schöffler war ein Meister im Druck von Musiknoten. Von Apiarius wissen wir aus spätern Notizen, daß er in der Kunst der Musik wohl bewandert und mit mehreren Musikern in näheren Beziehungen stand. Wohl diese Eigenschaften ließen es Peter Schöffler wünschenswerth erscheinen, ihn zum Geschäftsgenossen zu gewinnen. Dafür spricht auch der Umstand, daß nur die musikalischen Werke gemeinsam herausgegeben wurden und zwar mit Schöffler'schen Typen.

Sowohl Apiarius als Schöffler kamen auf den Index. In dem Verzeichniß der Buchdrucker, welche verbotene Bücher druckten, das Papst Paul IV. 1559 herausgeben ließ, lesen wir: Martinus (!) Apiarius Argentoratensis (= aus Straßburg), Petrus Schœffer<sup>2)</sup>.

Das letzte unter dem Namen beider Drucker veröffentlichte Buch ist die zweite Auflage der Magnificat octo tonorum von Sixt Dietrich, welche die Herausgeber dem Basler Professor Simon Grynäus widmeten.

---

<sup>1)</sup> Ueber Peter Schöffler II, den Sohn des bekannten Associé Gutenberg's vgl. F. W. Roth: Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffler (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen IX) Leipzig 1892.

<sup>2)</sup> Roth, S. 120.



Das Dedicationschreiben trägt das Datum des 1. August 1537. Um diese Zeit aber war Apiarius nicht mehr in Straßburg, sondern in Bern. Die Auflösung des Geschäftes Schöffers-Apiarius gab der Thätigkeit Schöffers den Todesstoß, sagt Roth in seiner oben erwähnten Biographie.

Wir wissen nicht, was Apiarius bewogen haben mag, seine Verbindung mit Peter Schöffler aufzugeben. Die von Fetscherin aufgestellte Behauptung, er sei nach Bern berufen worden, ist so ziemlich aus der Luft gegriffen; denn aus der ihm gewährten Zoll- und Geleitsfreiheit auf eine Berufung zu schließen, ist doch allzu gewagt. Unbegreiflich ist es daher, daß seitdem allgemein eine Berufung unbestritten angenommen worden ist. Darauf gestützt, hat man auch nach Gründen geforscht, die den Berner Rath zu diesem Schritte und zu dieser Wahl geleitet haben mögen, und dabei von einer Empfehlung Buzer's und Capito's gesprochen. Allein auch hiefür ist man den Beweis schuldig geblieben, und die Vermuthung, Apiarius in der Korrespondenz der Straßburger Reformatoren erwähnt zu finden, hat sich nicht bestätigt <sup>1)</sup>.

## 2. Mathias Apiarius kommt nach Bern.

Ganz unbekannt war die Stadt Bern unserm Apiarius nicht. Wir sahen ihn hier am Religionsgespräch von 1528 theilnehmen. Ferner stand er in Beziehung mit dem in Bern wohnenden Komponisten Cosmas Alder, von welchem er u. A. Beiträge zu

---

<sup>1)</sup> Gesl. Mittheilung des Hrn. Erichson, Direktor des Thomasstiftes in Straßburg, wo die 4000 Briefe umfassende Korrespondenz aufbewahrt wird.